

<b>Vorlage</b>		<b>Vorlage-Nr:</b> FB 20/0108/WP18
Federführende Dienststelle: FB 20 - Fachbereich Finanzsteuerung		Status: öffentlich
Beteiligte Dienststelle/n:		Datum: 08.06.2022
		Verfasser/in: FB 20/300
<b>Stiftung Elisabethspitalfonds - Förderung der Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in erzwungener Sexarbeit im Stadtgebiet Aachen</b>		
<b>Ziele:</b>		
<b>Beratungsfolge:</b>		
<b>Datum</b>	<b>Gremium</b>	<b>Zuständigkeit</b>
23.06.2022	Ausschuss für Soziales, Integration und Demographie	Entscheidung

**Beschlussvorschlag:**

Des Ausschusses für Soziales, Integration und Demographie beschließt den Zuschuss in Höhe von 149.000,- € an den WABe e.V. zur Förderung des Projektes zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen in erzwungener Sexarbeit im Stadtgebiet Aachen aus der Stiftung Elisabethspitalfonds.

## Finanzielle Auswirkungen

	JA	NEIN	
	x		

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Gesamt- bedarf (alt)	Gesamt- bedarf (neu)
	Einzahlungen	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	0		0			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

konsumtive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschrieb ener Ansatz 20xx ff.	Folge- kosten (alt)	Folge- kosten (neu)
	Ertrag	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
<i>+ Verbesserung / - Verschlechterung</i>	0		0			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

### Weitere Erläuterungen (bei Bedarf):

Die Förderung in Höhe von 149.000,- € wird im Rahmen der Haushaltsansätze für Zuschüsse an übrige Bereiche des Elisabethspitalfonds in den Jahren 2022 und 2023 zur Verfügung gestellt.

## Klimarelevanz

### Bedeutung der Maßnahme für den Klimaschutz/Bedeutung der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung (in den freien Feldern ankreuzen)

Zur Relevanz der Maßnahme für den Klimaschutz

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
x			

Der Effekt auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen ist:

<i>gering</i>	<i>mittel</i>	<i>groß</i>	<i>nicht ermittelbar</i>
			x

Zur Relevanz der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

<i>keine</i>	<i>positiv</i>	<i>negativ</i>	<i>nicht eindeutig</i>
x			

## Größenordnung der Effekte

Wenn quantitative Auswirkungen ermittelbar sind, sind die Felder entsprechend anzukreuzen.

Die **CO<sub>2</sub>-Einsparung** durch die Maßnahme ist (bei positiven Maßnahmen):

gering	<input type="checkbox"/>	unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel	<input type="checkbox"/>	80 t bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß	<input type="checkbox"/>	mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

Die **Erhöhung der CO<sub>2</sub>-Emissionen** durch die Maßnahme ist (bei negativen Maßnahmen):

gering	<input type="checkbox"/>	unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels)
mittel	<input type="checkbox"/>	80 bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels)
groß	<input type="checkbox"/>	mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels)

**Eine Kompensation der zusätzlich entstehenden CO<sub>2</sub>-Emissionen erfolgt:**

<input type="checkbox"/>	vollständig
<input type="checkbox"/>	überwiegend (50% - 99%)
<input type="checkbox"/>	teilweise (1% - 49 %)

	nicht
	nicht bekannt

## **Erläuterungen:**

Neben zahlreichen weiteren Problemen an verschiedenen Örtlichkeiten im Stadtgebiet Aachen, wird insbesondere im Umfeld des Kaiserplatzes erzwungene Sexarbeit erbracht. Vor allem für die Menschen, vorrangig sind hier Frauen tätig, die der illegalen Sexarbeit nachgehen (müssen), um ihre Sucht zu finanzieren, sind mit extremen Lebensbedingungen konfrontiert.

Ziel des Projektes, für das eine Förderung beantragt wird, ist es, die Lebensbedingungen Menschen in erzwungener Sexarbeit zu verändern und zu verbessern.

Um die Lebensbedingungen der Betroffenen zu verbessern, ist in dem Konzept zu diesem Projekt ein Schutzraum vorgesehen, an dem ein niedrighschwelliges Angebot vorgehalten werden soll, in dem mit den Betroffenen im Schutz vor Freiern und der Öffentlichkeit eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit geleistet werden kann. Diese Beziehungsarbeit schafft einen Rahmen, um Möglichkeiten aufzuzeigen sich aus der Abhängigkeit der Partner\*innen zu befreien und unabhängig wohnen zu können.

Neben einer intensiven und bedingungslosen Beziehungsarbeit soll ein breit vernetztes und eng verwurzeltes Netzwerk Basis der Arbeit des Schutzraums sein, um die komplexe Lebenslage der Betroffenen zu verändern. Im Rahmen dieses Netzwerkes soll dieses Projekt ebenso an die bereits bestehenden professionellen Projekte in der Stadt Aachen angedockt werden.

Der Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration befürwortet dieses Projekt aus fachlicher Sicht.

Die Zweckidentität im Sinne der steuerlichen Gemeinnützigkeit bei der Stiftung Elisabethspitalfonds und der WABe e.V. ist ebenfalls gegeben.

Der Förderbetrag kann durch die Stiftung im Rahmen der im Haushaltsplan zur Verfügung stehenden Mittel als Zuschuss gewährt werden.

Gemäß § 6 b) der Stiftungssatzung entscheidet der zuständige Fachausschuss der Stadt Aachen über unterjährige Einzelmaßnahmen bei einem Betrag von über 20.000 Euro über die Vergabe der Stiftungsmittel.

## **Anlagen:**

- Antrag WABe e.V., Projekt „Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen\* in erzwungener Sexarbeit am Kaiserplatz“
- Konzept zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen\* in erzwungener Sexarbeit am Kaiserplatz



Mitglied im Diakonischen Werk der  
Evangelischen Kirche im Rheinland

Briefadresse: WABe e.V. · Postfach 370 150 · 52035 Aachen

WABe e.V. · Diakonisches Netzwerk Aachen

Jülicher Straße 352 · 52070 Aachen

Stadt Aachen  
Stiftungsverwaltung  
Frau Annekathrin Grehling  
52058 Aachen

Telefon (0241) 9 68 67 - 0

Telefax (0241) 9 68 67 15

Bank für Sozialwirtschaft Köln  
Konto-Nr. 40 29 500 BLZ 370 205 00  
IBAN-Nr. DE33 3702 0500 0004 0295 00  
BIC: BFSWDE33XXX

[www.wabe-aachen.de](http://www.wabe-aachen.de)

02.06.2022

**Antrag auf Förderung unseres Konzeptes zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen\* in erzwungener Sexarbeit am Kaiserplatz**

Sehr geehrte Frau Grehling,

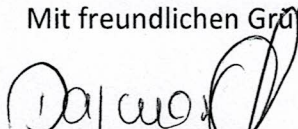
hiermit übersenden wir Ihnen unser o.a. Konzept mit der herzlichen Bitte, unser Vorhaben für die geplante Laufzeit von 2 Jahren, beginnend ab dem 01.07.2022, zu unterstützen und zu fördern.

Wir beantragen zunächst die Finanzierung für das erste Jahr vom 01.07.2022 bis 30.06.2023 i.H.v. 149.000 €.

Zum 31.03.2023 würden wir Ihnen einen Erfahrungsbericht vorlegen, verbunden mit einem Antrag auf Finanzierung auch des zweiten Projektjahres.

Gerne stehe ich und meine Kolleginnen Ihnen für Gespräche oder weitere Auskünfte zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

  
Dagmar Offermann  
Geschäftsführerin

Anlage

## Konzept zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen\* in erzwungener Sexarbeit am Kaiserplatz

*„Die soziale Arbeit mit Prostituierten (...) ist eine traditionsreiche und originäre Aufgabe der Diakonie. Frauen und Männer, die sich prostituieren oder sexuell ausgebeutet werden, befinden sich meistens in sozialen Notlagen und werden stigmatisiert. Die Diakonie setzt dieser Situation die Unterstützung und Begleitung durch niedrigschwellige Beratungsstellen entgegen. (...) Menschen in der Prostitution gehören zu einer tabuisierten Randgruppe und sind von Stigmatisierung und Diskriminierung betroffen. Die gesellschaftliche Diskussion zum Umgang mit Prostitution wird heute sehr kontrovers geführt. (...) Unabhängig von der eingenommenen Perspektive gilt, dass sich Politik und Gesellschaft der in der Prostitution tätigen Menschen stärker, respektvoller und weniger diskriminierend zuwenden und öffnen müssen“.*

(Auszüge aus: Worauf es uns ankommt! 10 Punkte in der Sozialen Arbeit mit Prostituierten und Betroffenen von Menschenhandel, 10.2015, Diakonie Deutschland; Fachberatung für Menschen in der Prostitution- Handlungsprinzipien, Herausforderungen und Leistungsangebote, 03.2021, Diakonie Deutschland)

Als Teil des Diakonischen Netzwerkes Aachen unterstützen wir diese Position und möchten uns hier aktiv einbringen. Dies ist auch im Einklang mit der langjährigen, frauen\*spezifischen Arbeit des WABe e.V. zu verstehen.

## 1. Situationsbeschreibung

Seit jeher birgt der Kaiserplatz zahlreiche Probleme. Drogenhandel, Drogenkonsum, Bettelei, Vandalismus und erzwungene Sexarbeit sind hier Alltag. Gewerbetreibende, Passant\*innen und Anwohner\*innen leiden unter diesen alltäglichen Gegebenheiten. Aber nicht nur sie. Vor allem Frauen\*, die der illegalen Sexarbeit nachgehen (müssen), um ihre Sucht zu finanzieren, sind mit extremen Lebensbedingungen konfrontiert.

Laut den Aussagen des Ordnungsamtes handelt es sich um den Kaiserplatz herum um ca. 17 in der erzwungenen Sexarbeit aktive Frauen. Die Beschaffungsprostitution findet 24 Stunden täglich statt. Ca. alle 2-3 Stunden entsteht ein neuer Suchtdruck, was das Intervall der Sexarbeit bedingt. Zum Monatsende, wenn das Geld knapper wird, findet vermehrt erzwungene Sexarbeit statt. Die Frauen sind meist ohne festen Wohnsitz.

Die Frauen\* befinden sich meist in einem Teufelskreis, aus dem ein Entkommen schier unmöglich wird: Zu Beginn ist die Droge erst noch ein Mittel um vorangegangene Gewalterfahrungen zu vergessen und die Prostitution zu erleichtern, irgendwann müssen jedoch mehr Freier *bedient* werden, um den steigenden Drogenkonsum zu finanzieren. Das wiederum bedeutet, dass mehr Drogen gebraucht werden und das führt dazu, dass mehr Freier *bedient* werden müssen. Oder anders gesagt: Drogen müssen durch *anschaffen gehen* finanziert werden, Drogen müssen aber auch konsumiert werden, um sich zu betäuben, um die damit verbundenen Lebensbedingungen und psychischen Belastungen auszuhalten.

Bei der erzwungenen Sexarbeit auf der Straße ist der Ort, wo Preis und Leistung verhandelt werden, nicht der Ort der Ausübung. Auf der Straße werden nur die Bedingungen besprochen. Die sexuellen Handlungen werden an anderen Stellen ausgeübt. Die Orte sind die Straße selbst, z.B. ein Gebüsch um die Ecke, das Auto des Freiers oder auch das Parkhaus im Gasborn.

Ist der Suchtdruck groß, so werden sexuelle Handlungen schnell für weniger als 10 € angeboten und körperliche und / oder seelische Verletzungen sowie Demütigungen in Kauf genommen. Je nach dem Grad der Entzugerscheinung der Frauen\*, ist es für die Freier leicht den Wunsch nach gefährlichen sexuellen Praktiken erfüllt zu bekommen; auch Vergewaltigung und Sex ohne Bezahlung sind keine Seltenheit. Der hohe Geldbedarf ist auch ein Grund, warum die Frauen\* es sich selten leisten können, Kund\*innen abzulehnen. Laut den Aussagen des Ordnungsamtes werden nur zur Befriedigung des eigenen Drogenkonsums ca. 100 € am Tag benötigt.

Die Kund\*innen wünschen schnellen, billigen Sex und das am besten ohne Kondom, welchen die Kund\*innen auf Grund der Konkurrenzsituation, unter der die Frauen\* stehen, auch häufig durchsetzen können. Der Konsum von Kokain oder Amphetaminen fördert die Risikobereitschaft der Frauen\*, wodurch sie ihre Grenzen nicht mehr selbst bestimmen können.

Sexuelle Handlungen finden nicht nur gegen Barleistungen statt. Sie können auch gegen Obdach, Nahrung oder Drogen erfolgen. Viele der Frauen\* in der erzwungenen Sexarbeit,



die in aller Regel wohnungslos sind, sind nicht nur abhängig von Drogen, sondern auch von Freiern, bei denen sie Unterschlupf finden.

Somit erhalten sie auf zwei Ebenen den Zwang für ihre Sexarbeit, einmal zur Finanzierung ihrer Sucht und zum anderen zum Schutz vor Obdachlosigkeit. Ein Ausstieg aus der erzwungenen und illegalen Sexarbeit bedeutet in der Regel auch den Verlust des *Unterschlupfes* und führt in die Obdachlosigkeit.

Die Frauen\* am Kaiserplatz haben das Problem, dass sie sich wegen ihres benötigten Tagesbedarf an Drogen nicht an Sperrzeiten oder Sperrgebiete halten können. Deswegen machen sie sich nicht nur wegen des Drogenbesitzes strafbar, sondern auch, weil sie gegen die Sperrbezirksverordnung verstoßen. Regelmäßig werden ihnen gegenüber Platzverweise ausgesprochen und Bußgelder verhängt. Aufgrund der rechtlichen Lage drohen den Freiern hingegen keinerlei Strafen.

Im Zusammenhang mit ihrer Drogenabhängigkeit kommt es zur gefährlichen Möglichkeit, an den Krankheiten Hepatitis A, B, oder C und / oder an HIV/AIDS zu erkranken. Dazu kommen die allgemeinen Lebensumstände, denen Drogenprostituierte ausgesetzt sind, welche lebensgefährlich sein können, auch ohne den Drogenkonsum.

Die Hygienemöglichkeiten sind bei Obdachlosigkeit sehr gering. Schlafmangel und vor allem eine unausgewogene, nicht ausreichende Ernährung fordern ihren Tribut. Auch *Berufskrankheiten* der Straßensexarbeit gehören zum Alltag. Hierzu zählen beispielsweise Erkrankungen der Eierstöcke, der Gebärmutter, der Nieren oder Blasenentzündungen, aber auch Schwangerschaftsabbrüche.

## 2. Ziele

Das Ziel des Konzepts besteht darin die Lebensbedingungen der Frauen\* in erzwungener Sexarbeit unter der Berücksichtigung der Gesamtsituation am Kaiserplatz zu verändern und zu verbessern.

Die Situation am Kaiserplatz muss für alle Beteiligten verbessert werden. Unser Konzept betrifft primär die Hilfe und den Schutz für die Frauen\* in erzwungener und illegaler Sexarbeit, da nur eine Veränderung ihrer misslichen Lage automatisch auch eine Verbesserung für die weiteren Betroffenen mit sich bringen wird. Wir werden eine laute Stimme für die Frauen\* sein.

Um die Lebensbedingungen der Frauen\* zu verbessern, ist ein Schutzraum unumgänglich. Indem ein niedrigschwelliges Angebot vorhanden ist, in welchem die Freier und die Öffentlichkeit keinen Zugang haben, wird eine vertrauensvolle Beziehungsarbeit erst möglich sein. Diese Beziehungsarbeit schafft einen Rahmen, um Möglichkeiten aufzuzeigen sich aus der Abhängigkeit der Partner\*innen zu befreien und unabhängig wohnen zu können.

Neben einer intensiven und bedingungslosen Beziehungsarbeit ist ein breit vernetztes und eng verwurzelt Netzwerk Basis der Arbeit des Schutzraums. Nur gemeinsam mit anderen Institutionen und Träger\*innen in der Stadt ist es möglich, die komplexe Lebenslage der Frauen\* zu verändern. Ihre Situation betrifft die Sicherung des Lebensunterhalts, das Finden einer Wohnung, die Bearbeitung von psychisch belastenden Situationen und / oder Gewalterfahrungen, der Umgang mit ihrem Drogenkonsum, der Umstieg oder Einstieg in eine berufliche Tätigkeit und vieles mehr. Das alles kann nur mit der Vernetzung zu den vielen professionellen Projekten in der Stadt Aachen erreicht werden. Zusammenfassend werden somit Missstände am Kaiserplatz und Umgebung aufgedeckt und aktiv Hilfe angefordert, um eine Verbesserung herbeizuführen.

Aber nicht nur auf der individuellen Ebene der Frauen\* ist ein intensiver Austausch in einem Netzwerk wichtig. Darüber hinaus ist ein stetiger Dialog mit der Öffentlichkeit und Vertreter\*innen der Stadt integraler Bestandteil des Konzepts. Die Lebensbedingungen der Frauen\* am Kaiserplatz verändern sich erst dann, wenn es ein gesellschaftliches Bewusstsein für ihre Situation gibt. Aus diesem Grund müssen Missstände am Kaiserplatz beobachtet, identifiziert und öffentlich diskutiert werden. Das betrifft nicht nur die Lebensbedingungen der Frauen\* am Kaiserplatz, sondern alle, die einer erzwungenen und illegalen Sexarbeit dort nachgehen. Somit wird die Zielgruppe bei Bedarf erweitert, wie zum Beispiel auch Männer oder minderjährige Personen.

Ein solch absolut niedrigschwelliges frauen\*spezifisches Angebot fehlt unserer Ansicht nach bisher in der Stadt Aachen und stellt eine perfekte Ergänzung zu unserer, seit vielen Jahren in der Stadt Aachen ausgeübten frauen\*spezifischen Beratungsarbeit dar. Zu nennen sind hier die Fachberatungsstelle für Frauen\* in besonderen sozialen Schwierigkeiten, das ambulant betreute Wohnangebot für Frauen\* im zur Verfügung gestellten als auch im eigenen Wohnraum, die Clearingwohnungen für Frauen\* und nicht zuletzt das von uns durchgeführte Projekt EHAP II, ein Beratungsangebot speziell für Frauen\*, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen sind.

### 3. Lösungsansätze

Um den Schutzraum bekannt zu machen und eine intensive Beziehungsarbeit beginnen zu können, ist die niedrigschwellige aufsuchende Soziale Arbeit besonders geeignet. So können Beobachtungen und eine Bestandsaufnahme der Situation am Kaiserplatz unternommen werden. Die adressierten Frauen\* werden im Kontext des gesamten Kaiserplatzes gesehen. Sobald die Gegebenheiten vor Ort klar sind, muss damit begonnen werden, aktiv auf die Frauen\* zuzugehen und das Gespräch mit ihnen zu suchen.

Die aufsuchende Arbeit soll am Kaiserplatz und in der näheren Umgebung stattfinden. Zu nennen sind hier die Stiftstraße, der Gasborn, die Promenadenstraße, die Maxstraße, der Rehmplatz und die Heinrichsallee. Regelmäßige Besuche zu unterschiedlichen Tageszeiten sind vonnöten, um Kontakt zu möglichst vielen Frauen aufzunehmen und bekannt zu bleiben.

Diese professionelle aufsuchende Arbeit, welche eine intensive Beziehungsarbeit anschließt, kann am besten von Sozialarbeiterinnen\* erfüllt werden. Auf Grund der Gewalterfahrungen durch Männer ist es aus Schutzgründen zwingend notwendig weibliche Sozialarbeiter\*innen einzustellen, welche im Team arbeiten. Das und ein begleitender Mitarbeiter schützen die Sozialarbeiterinnen\* in ihrer aufsuchenden Arbeit.

Die Sozialarbeiterinnen\* können durch ihr professionelles Wissen und Methodik, einer umfassenden Persönlichkeitsbildung und beruflichen Erfahrungen den verschiedenen Ansprüchen der Frauen\*, Institutionen und Öffentlichkeit gerecht werden. Sie sind es auch, die diese Anforderungen von Nähe und Distanz in der Beziehungsarbeit mit den Frauen\* gelingend umsetzen. Darüber hinaus dient die Beziehungsarbeit auch dem gegenseitigen Austausch der Frauen\* untereinander, um ihre Position zu stärken. Gemachte Erfahrungen reflektieren die Sozialarbeiterinnen\* durch eine Anbindung an unsere erfahrenen Mitarbeiterinnen\* der Frauen\*fachberatungsstelle.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit ist auch eine enge Vernetzung mit den Mitarbeiter\*innen des Ordnungsamtes erstrebenswert, um ihre Erfahrungswerte mit einfließen zu lassen. Dies bedeutet konkret ein wechselseitiger Austausch zwischen den Mitarbeiter\*innen des Ordnungsamtes und den Sozialarbeiterinnen\*. Dies betrifft zum einen die Ermutigung der Frauen\* sexuelle Übergriffe zur Anzeige zu bringen und zum anderen einer Kriminalisierung der Frauen\* auf Grund von Ordnungswidrigkeiten entgegen zu wirken.

Letztendlich geht es darum, durch das Aufgreifen der Bedürfnisse der Frauen\* und praktische Unterstützung in ihrer Lebenssituation weiterer Ausgrenzung und Stigmatisierung der Frauen\* entgegenzuarbeiten und ihnen den (langfristigen) Zugang zum Hilfesystem zu eröffnen. Dies beinhaltet niedrigschwellige Beratung vor Ort, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Begleitung zu Terminen und Besichtigungen, Unterstützungen zum Ausstieg aus der Sucht, Kontaktaufnahme und Vermittlung zu lokalen Hilfs- und Beratungsangeboten. Zu nennen sind hier beispielsweise die Suchthilfe der CARITAS, das Alexianer Krankenhaus, die psychosoziale Beratungsstelle des Gesundheitsamtes und Selbsthilfegruppen wie die Narcotics Anonymous.

Aber auch die Vermittlung an das WABe-interne Hilfesystem, wie die Frauen\*fachberatungsstelle mit ihrem Tagestreff für Frauen\*, das Betreute Wohnen für Frauen\*, die (frauen\*spezifischen) Beschäftigungsprojekte.

Es ist davon auszugehen, dass sich die Freier durch die kontinuierliche Präsenz der Streetworkerinnen\* beobachtet und erkannt fühlen. Es ist anzunehmen, dass diese soziale Kontrolle dazu führt, dass sich ausgeübte Gewalt und das Erzwingen von Sexualpraktiken verringern.

## 4. Kalkulation

Geht man von einer Präsenz der Sozialarbeiterinnen\* an sieben Wochentagen aus, so ist mit zwei Vollzeitstellen täglich ein Stundenumfang in Präsenz vor Ort von bis zu 5 Stunden abdeckbar. Die restliche Zeit ist notwendig für den kollegialen Austausch untereinander und den Austausch mit den Kolleginnen\* der Frauen\*fachberatungsstelle, für Supervision und Dokumentation/ Evaluation. Des Weiteren bedarf es aus Sicherheitsgründen eines Securitymitarbeiters in den Abendstunden.

Von welchem stündlichen Personalaufwand letztendlich tatsächlich ausgegangen werden kann, wird sich erst nach der gezielten Bestandsaufnahme zeigen. Somit gehen wir hier von einer **maximalen** personellen Besetzung aus.

### Personalkosten:

2 Sozialarbeiterinnen* x 4.300 € AG Kosten pro Monat	-> 103.200 € pro Jahr
Ggf. 1 Securitymitarbeiter x 2.600 € AG Kosten pro Monat	-> 31.200 € pro Jahr
	-----
	134.400 € pro Jahr

### Sachkosten:

Kondome, Hygienemittel, etc. (geschätzt)	-> 6.000 € pro Jahr
--	---------------------

### Raumkosten:

Miete incl. Nebenkosten (geschätzt)	-> 8.600 € pro Jahr
-------------------------------------	---------------------

<b>Kosten gesamt (geschätzt):</b>	<b>-&gt; 149.000 € pro Jahr</b>
-----------------------------------	---------------------------------

Aachen, 01.06.2022

Dagmar Offermann & Christin Löw & Natalie Kupka

WABe e.V. Diakonisches Netzwerk Aachen